Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 5

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Strahm, Doris / Ritter, Hans-Adam

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinweise auf Bücher

Ivone Gebara: *Le mal au féminin*. Réflexions théologiques à partir du féminisme. L'Harmattan, Paris 1999. 247 Seiten.

Die *theologische Doktorarbeit,* an der die von «Rom» zu einem *«Buss-Schweigen»* verurteilte brasilianische feministische Theologin Ivone Gebara während ihres «Exils» in Löwen gearbeitet hat, versucht eine feministische Annäherung an das Problem des (individuell und strukturell) *Bösen/Schlechten* (le mal). Dabei interessiert weniger dessen Existenz als vielmehr die Frage, *wie* das Böse verstanden und interpretiert worden ist und welche Rolle diese Interpretation in der Geschichte und in der Theologie gespielt hat – speziell in bezug auf die *Frauen*.

Die andere Frage, um die es der Autorin vor allem geht, ist die Frage, wie Frauen, deren Sicht und Interpretation des Bösen bis heute fehlt, *selber* das Böse in ihrem Leben erfahren und beschreiben. Gebara beginnt ihre Arbeit daher mit einer *Phänomenologie des Bösen* im konkreten *Leben von Frauen,* insbesondere von marginalisierten Frauen in ihrem Kontinent. In einem zweiten Kapitel untersucht sie einige *Wurzeln* dieser «Übel», der Leiden und Entwürdigungen von Frauen, mittels der hermeneutischen Kategorie «Geschlecht». Ein drittes Kapitel befasst sich mit dem *Vollzug* und der *Aufrechterhaltung* des Bösen durch die Frauen, während ein viertes Kapitel der Erfahrung des Heils, der Erfahrung von *«Kreuz»* und *«Auferstehung»* im Alltag von Frauen nachgeht. Im letzten Kapitel spürt Gebara phänomenologisch und exemplarisch der Frage nach, welche Erfahrungen Frauen in ihrem Leben als *Gotteserfahrungen* benennen, wie die Gesichter Gottes für Frauen aussehen. Den Abschluss ihrer Arbeit bildet eine Zusammenfassung, die nochmals die wichtigsten Einsichten ihrer feministischen Annäherung an das Problem des Bösen festhält – und gleichzeitig den Blick offenhält für die zerbrechlichen Erfahrungen von «Heil», von «Auferstehung» in unserem konkreten Leben.

Doris Strahm

Heinz Rothenbühler. *Abraham inkognito*. Einführung in das althebräische Denken, 2. Auflage 1998 (zu beziehen beim Verfasser: Allmend 49, 6023 Rothenburg). 296 Seiten, Fr. 25.–.

Das Buch ist im Dezember 1995 in den Neuen Wegen schon herzlich empfohlen worden. Es wäre aber übertrieben zu sagen, das Buch hätte sich durchgesetzt. Es kommt ja auch etwas aussenseiterisch daher. Lassen Sie sich davon nicht abhalten! Ich habe es zuerst für mich gelesen und dann auch in einer Art Kurs verwendet. Es ist beeindruckend, wichtig und nützlich. Mit *nützlich* ist gemeint: gut zugänglich, unabhängig vom Vorwissen.

Ich wähle ein Beispiel: Der Verfasser bespricht den geheimnisvollen Gottesnamen *El Schaddaj,* der in der Bibel 48mal vorkommt, vorwiegend im Buch Hiob. Hiob ist im Ersten Testament spät anzusetzen, vielleicht als ein Versuch, alles noch einmal ganz anders zu sagen. Das Buch ist nicht innerjüdisch, sondern sozusagen menschheitlich angelegt. Darum kommt der biblische Gottesname wenig vor, vor allem nicht in den Reden. Sondern eben El Schaddaj.

Rothenbühler übersetzt: Der *Gott der Mutterbrüste*. (Er nennt die Gründe, aber es gibt natürlich auch einige Gegengründe.) Ist er ein Feminist? Er kennt sich in der feministischen Literatur ein Stück weit aus und darf sich darum auch ein bisschen Polemik erlauben, macht sich ein wenig lustig über die Verehrung der Schwarzen Madonna im Gwatt und das Reden von der Ruach, der Geistin. Er kritisiert m.a.W. das Errichten eines weiblichen Gottesbildes, weil das wie jedes Bild von Gott falsch ist. Es sind die Bilder, die Fixierungen, die Dogmen des *griechischen Denkens,* das die Theologie so statisch gemacht hat.

Das *hebräische Denken* ist interessiert am Werden und Geschehen, am Verb, nicht am Substantiv und am Sein. Rothenbühler stellt eine «Regel für die Auslegung biblischer Texte» auf: «Auf das Geschehen achten: In den Gleichnissen nicht auf die Personen und ihre allfälligen Eigenschaften, beim Abendmahl nicht auf die ‹Substanzen›, sondern auf das, was mit ihnen geschieht, im Substantiv auf das Verb, das drin steckt.»

El Schaddaj wäre kein weibliches Gottesbild, sondern der Ruf an die verstummte Gottheit, sie möge endlich wieder erquicken. In allen Bibelübersetzungen seit der ersten ins Griechische wird aber El Schaddaj wiedergegeben mit *Der Allmächtige*. Falls diese Übersetzung falsch ist, würde Gott nur noch in der Offenbarung des Johannes allmächtig genannt, sonst nirgends.

So umstritten Rothenbühlers Übersetzung *Gott der Mutterbrüste* sein mag, die traditionelle mit *Der Allmächtige* ist mit Sicherheit falsch. Niemand kann sagen, dass es sich dabei um eine Nebensache handelte. Es hat der Kirche nicht gut getan, eine Kirche des Allmächtigen zu sein.

(Die 2. Auflage ist in der Anlage gleich geblieben. Einige Stellen hat der Verfasser zugespitzt, und er kritisiert die gängigen Erklärungen polemischer.)

Hans-Adam Ritter